

: *Glocken für älteste Backsteinkirche im nördlichen Europa*

"Herz Wagriens" soll rein erklingen

Oldenburg in Holstein (std). – St. Johannis in Oldenburg, das vor 850 Jahren erbaute Wahrzeichen der Halbinsel Wagrien im Norden Ostholsteins, erhält zwei neue Bronzeglocken, nachdem die fast 100 Jahre alten Stahlglocken "unmittelbar vor dem Ende ihrer Funktion stehen" und aus Sicherheitsgründen ersetzt werden müssen, wie die Kirchengemeinde mitteilt. Nach dem Glockenguss am 1. Juli ist für den 23. Juli ein Festumzug geplant, mit dem die Glocken in der Stadt begrüßt werden sollen. Als "Jahrhundertereignis" für St. Johannis bezeichnet der stellvertretende Bauausschussvorsitzende der Gemeinde, Ulrich Nörtemann, das Vorhaben, dessen Kosten von 58.000 Euro zu einem Großteil aus Spenden und aus dem EU-Förderprogramm "Aktiv-Region Wagrien-Fehmarn" bestritten werden.

Am Freitag, 1. Juli 2011, soll die erste Glocke um 11.00 Uhr in der Königlichen Glockengießerei Eijsbout in Asten, Niederlande, gegossen werden. Der Glockenguss der zweiten soll später folgen, so Ulrich Nörtemann. Die Kirchengemeinde plant, während einer zweitägigen Reise vom 30. Juni bis zum 1. Juli mit einer Abordnung in Eijsbout präsent zu sein, den Glockenguss direkt in der Gießerei zu verfolgen und mit Gebet und Segen zu begleiten. [\[Ablauf und Adresse für Anmeldung\]](#)



Vom Rost angegriffen: Stahlglocke von 1921, St. Johannis, Oldenburg i.H. Foto: Metelmann

Glockenguss und Festumzug

Am Samstag, 23. Juli 2011, sollen die neuen Bronzeglocken für St. Johannis in Oldenburg in Holstein angeliefert, geschmückt und mit musikalischer Begleitung in einem Festumzug durch die Innenstadt unter Beteiligung aller Einwohner und Gäste zur Kirche geleitet werden.

Geläut wird auch Pilger auf dem Jakobsweg und Besucher der "Himmelsscheibe von Nebra" grüßen

Danach wird das wiederhergestellte historische Geläut von St. Johannis nicht nur zu Gottesdienst, Gebet und Andacht rufen, sondern auch Pilger auf dem Mönchs- und dem Jakobsweg grüßen sowie die Besucher der noch **bis 31. August in Oldenburg i.H. gezeigten Ausstellung "Ein Himmel auf Erden"** mit der aus der Bronzezeit stammenden Himmelsscheibe von Nebra, einem der bedeutendsten archäologischen Funde des vergangenen Jahrhunderts.

Ursprüngliche Bronzeglocken im Ersten Weltkrieg eingeschmolzen

Zum weithin hörbaren Geläut der St. Johanniskirche gehörten einst fünf Bronzeglocken im Kirchturm. Während des Ersten Weltkrieges waren zwei dieser Glocken zu militärischen Zwecken eingeschmolzen und 1921 durch Stahlglocken ersetzt worden, "die in klanglicher Hinsicht - speziell im Zusammenklang mit den drei 'alten' Glocken - nicht die Qualität der ursprünglichen Bronzeglocken erreichen", so die Kirchengemeinde. Auch technisch und funktional seien die zwei Stahlglocken "dringend ersatzbedürftig".

Ursprünglicher Klang des Geläutes am Wahrzeichen der wagrigen Halbinsel

Die Kirchengemeinde beschloss, die Stahlglocken 90 Jahre nach ihrem Einbau "durch zwei klassische, klangschöne Bronzeglocken zu ersetzen, um auf diese Weise den ursprünglichen Klang des Geläutes wiederherzustellen, wie es vor 1914 die St. Johanniskirche als das Wahrzeichen der wagrischen Halbinsel auszeichnete".

Weiter teilte die Kirchengemeinde mit: "Weithin - etwa auf dem Mönchs- bzw. Jakobsweg - hörbar ist ja beispielsweise das Stundengeläut der Kirche. Aber auch zu den vielen, teilweise stark besuchten Gottesdiensten, zum Beispiel zu Weihnachten, Erntedankfest, Hubertusmesse, Volkstrauertag, Veranstaltungen der Militärseelsorge, zu Hochzeiten und Trauerfeiern, zu den beliebten 'Oldenburger Sommerkonzerten', zu Lesekonzerten und anderen musikalischen Veranstaltungen soll wieder durch einen angemessenen Wohlklang der Glocken eingeladen werden."

Finanziert aus EU-Förderung, Mitteln der Kirchengemeinde und Spenden: Gesamtkosten von 58.000 Euro

Lange Zeit hatte man sich bemüht, dieses Ziel über Spendeneinnahmen und den Verkauf von Miniaturglocken zu erreichen, so Ulrich Nörtemann vom Bauausschuss der Kirchengemeinde. Doch erst die Finanzierung der Gesamtkosten von 58.000 Euro mit der Förderung durch eine Zuwendung aus dem EU-Förderprogramm "Aktiv-Region Wagrien Fehmarn" über die **Lokale Aktionsgruppe "AktivRegion Wagrien-Fehmarn e. V."** von 22.341 Euro, einem Eigenbeitrag der Kirchengemeinde von 18.659 Euro und einem aus Spenden aufgebrauchten Betrag von 17.000 Euro ermöglichte die Realisierung dieses Vorhabens. Ausschreibung und Angebotseinholung erfolgten in Abstimmung mit dem Nordelbischen Kirchenamt durch den Glockensachverständigen Norbert Drechsler.

Hintergrund:

Geschichte von St. Johannis in Oldenburg in Holstein

Die St. Johanniskirche zu Oldenburg in Holstein gilt als die älteste Backsteinkirche im nördlichen Europa. Der Auftrag zu ihrem Bau wurde am 6. Januar 1156 durch Gerold, den damaligen Bischof von Oldenburg (in slawischer Sprache damals "Starigard") gegeben. Diese Kirche wurde dann bewusst nicht auf dem Oldenburger Wall, sondern - dicht daneben - mitten auf dem damaligen slawischen Markt von Starigard (dem heutigen Kirchhof) und mitten auf dem damaligen Nord-Süd-Fernweg ("Alte Wendenstraße", heute: Johannisstraße) gebaut.

Die St. Johanniskirche war konzipiert als Kathedralkirche am Sitz des Bistums Starigard/Oldenburg, dessen Gebiet damals - kirchenrechtlich gesehen - von der Kieler Förde im Westen bis zur Peene-Mündung im Osten reichte. Es wird vermutet, dass der damals errichtete Bau seinem Format und Grundriss nach (in freilich etwas kleinerer Form) dem damaligen Braunschweiger Dom (Vorgänger des heutigen Braunschweiger Domes) entsprach. Der in Braunschweig residierende Herzog, Heinrich der Löwe, war ja der Oberherr auch über die Grafschaft Holstein und das neu eroberte Wagrien.

Vermutlich am Johannistag (24. Juni) des Jahres 1157 wurde sie dann durch Bischof Gerold in Anwesenheit des von Heinrich dem Löwen damit beauftragten Grafen Adolf von Schauenburg und seiner Gemahlin Mathilde eingeweiht. Wenige Jahre später wurde dann allerdings - aus strategischen und politischen Gründen

- der Bischofssitz von Oldenburg nach Lübeck verlegt.

Am 24. Juni 2007 haben Kirchengemeinde und Stadt Oldenburg i.H. den 850. Jahrestag der Einweihung der St. Johanniskirche feierlich begangen. Aus diesem Anlass ist eine Festschrift erschienen, die umfassend, aber allgemeinverständlich über Geschichte und Bedeutung der St. Johanniskirche informiert.

Heute ist die St. Johanniskirche für die Einwohner der Stadt und ihrer Umgebung, ja für das ganze Ostholstein der älteste und ehrwürdigste Kirchenbau der Region. Zusammen mit dem Oldenburger Wall (neben Haithabu das größte und bedeutendste Bodendenkmal Schleswig-Holsteins!) und dem an den Wall angeschlossenen Museumshof mit seinem Wall-Museum sowie dem heutigen (an den Kirchhof angrenzenden) Oldenburger Marktplatz bildet die St. Johanniskirche ein einmaliges Ensemble - sozusagen das baulich-landschaftliche Herz und Wahrzeichen der wagrigen Halbinsel.

Auch und gerade von vielen Touristen (Gästen der umliegenden Badeorte, Rad- und Fuß-Wanderern auf dem seit 2007 eingerichteten "Mönchsweg", der seit 2010 an den internationalen Jakobsweg von Skandinavien durch Deutschland nach Spanien angeschlossen ist) wird diese Kirche so erlebt und auch häufig besucht. Mit Hilfe eines 2007 gegründeten ehrenamtlichen Hütedienstes hält die Ev.-Luth. Kirchengemeinde die St. Johanniskirche jedes Jahr in der Zeit vom 25. März bis zum 25. Oktober an allen Tagen der Woche, jeweils in der Zeit von 10.00 bis 17.00 Uhr für alle Besucher und jede Art von Besichtigungen offen. *[Quelle: Kirchengemeinde Oldenburg in Holstein]*

Weitere Informationen:

Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Oldenburg i.H.

Wallstraße 3, D-23758 Oldenburg

Tel.: 04361 2459, Fax: 04361 494774, **e-mail**

Eingestellt am: 22.06.2011

[Reise zum Glockenguss: Ablauf und Anmeldung \[PDF\]](#)

[Evangelisch-Lutherische Kirchengemeinde Oldenburg in Holstein](#)

[Lokale Aktionsgruppe "AktivRegion Wagrien-Fehmarn e. V."](#)

[Ausstellung "Ein Himmel auf Erden" mit der Himmelsscheibe von Nebra](#)

[Seite als Email versenden](#)

[Seite drucken](#)

[zurück](#)
